

**der u-asta ist**

**wohnungsnotwendig**





## editorial

Die Wohnungsnot der Studierenden bildet den Schwerpunkt dieses zweiten u-asta-infos im Wintersemester 2003/03. Langweilig, werden einige von euch denken, ist doch alles längst vorbei. Aber das ist ein Irrtum – immer noch wissen manche Studis nicht, wo sie das Semester verbringen sollen, einige wohnen weit außerhalb Freiburgs und viele sind mit ihrer schlussendlich doch gefundenen Bude mehr als unzufrieden. Die Lage hat sich entspannt – nun ja, wie man's nimmt. Wir versuchen weiter um Aufmerksamkeit für das Problem zu werben, durch Hintergrundinfos (S. 3), Aktionen (S. 4/5) und direktes Ansprechen der Verantwortlichen (S. 6).

Neu im Heft ist der Beginn einer lockeren Serie zu Lust und Frust bei der studentischen Arbeitssuche und Jobausübung (S. 7) sowie der abschließende Comic, zu dem wir wiederum gerne Eure Meinung kennen würden: Ihr wisst ja, Mail an [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de).

Ebenfalls zum ersten Mal in diesem Semester taucht eine Darstellung einer Fachschaft im u-asta-info auf, wenn gleich auch nur in Form einer Partywerbung. Immerhin, ein Anfang ist getan und wir wünschen allen viel Spaß bei der wirklichen guten Info/MST-Fete.

Schließlich finden sich in dieser Ausgabe noch ein paar ergänzende und fortführende Artikel, die Themen aus dem letzten Heft aufgreifen und verarbeiten.

Was bleibt uns also: Euch viel Spaß und Interesse beim Lesen zu wünschen, möglicherweise Euch abermals zur Mitarbeit anzuregen sowie uns auf Eure Meinungsäußerungen zu freuen.

EUER MICHl UND EUER BERND

[Michael und Bernd bilden die Doppelspitze des Pressereferats.]

## inhalt

### schwerpunkt

**stud.live: Verpasste Chancen (S. 2):** Harrys und Michis Kommentar zu Hans Küngs Vortrag vor zwei Wochen

**Notunterkunft - die zweite Generation (S. 3):** Florian Barisch berichtet über Notunterkünftler im u-asta.

**Salomon war da - Demo gegen die Wohnungsnot am 25.10. (S. 4/5):** Jonathan Dinkel war da und berichtet zu den Bildern von Patrik Müller und Alex Chlup.

**Wohnungsnotresolution (S. 6):** Die von der Vollversammlung empfohlene Resolution im genauen Wortlaut.

### themen

**Geist und Luxus (S. 7):** Ulrike Schad analysiert die Arbeitssuche aus studentischer Sicht.

**Mitfahrer gesucht - oder: Wer was aus dem Kasten hat ... (S. 8):** Bernd Schlipphak macht sich Gedanken zum Mitfahrertum.

### we are u

**Fachschaftspost (S. 9):** Die Seite für die Selbstdarstellung der Fachschaften.

**Service/Termine (S. 10):** Alles was Ihr wissen müsst.

**Impressum und der zweite Teil unserer Serie 'BaWü ist doof' (S. 11).**

**Nach Halloween (S. 12):** Der abschließende Comic von Rafael.

[Für die auf der Titelseite verwendeten Bilder bedanken wir uns beim AstA der TU Darmstadt.]

# stud.live

## verpasste chancen

Welchem Theologen ist es schon vergönnt einmal im Rahmen eines Colloquium Politicum einen Vortrag halten zu dürfen. Diese Chance hat Hans Küng vor ein paar Wochen genutzt und sprach über „Weltpolitik und Weltethos“. Ansonsten war dieser Abend aber leider ein Abend der verpassten Chancen. So sprach Küng über die Möglichkeiten, die die Deutschen, die Amerikaner, die Israelis, die Palästinenser und der Rest der Welt vergeben hätten, unsere Welt zu einer friedlicheren machen zu können. Er verpasste dabei aber leider selbst auch die Chance dem interessierten Laien und den (angehenden) Fachleuten zu erklären, in welchem Zusammenhang seine persönliche Einschätzung des Sharon-Arafat-Bush-Hussein-Konfliktes mit der von ihm begründeten Idee eines Weltethos steht. Aber zumindest wissen wir jetzt, dass Jimmy Carter sein Freund ist und er Kennedy die Hand geschüttelt hat. Diese Chance werden wir nie mehr bekommen. Natürlich ist es schon fast ein Affront, dass nicht jeder der über 500 Menschen im Raum mit den Einzelheiten seines nicht ohne Grund hoch gelobten Ansatzes bestens vertraut war. Wahrscheinlich gab es deswegen die Chance, Küngs Bücher direkt am Ausgang zu erstehen. Viele haben diese Chance verpasst und werden wohl auch nächstes Mal völlig unvorbereitet zu einem seiner Vorträge gehen. Vielleicht laden ihn ja dann die Forstwissenschaftler ein und er spricht über „Die Bedeutung von Nadelbaummonokulturen für das Weltethos“. Vielleicht sind auch die Bäume seine Freunde und er schüttelt ihnen die Hände. Es war ja ganz nett, was er uns erzählt hat, keine Frage. Aber man ruft doch auch nicht den Dachdecker, wenn der Kühlschrank kaputt ist. Wir für unseren Teil haben an diesem Abend die Chance verpasst, unsere Zeit (vielleicht) sinnvoller zu nutzen.

HARALD WOHLFEIL UND MICHAEL EGGERT

# notunterkunft – die zweite generation!

*Dieser Raum hat zwei Fenster, die beide vergittert sind. Wenn man schräg nach oben sieht, kann man die Häuser der anderen Straßenseite erkennen. Nein, dies ist kein Gefängnis. Es ist die Notunterkunft des u-asta für Studierende der Universität Freiburg, die bisher kein Zimmer gefunden haben.*

Ein Jahr ist ins Land gegangen, seit ich selbst in der Notunterkunft war - leidgeprüft nach etlichen erfolglosen Anläufen, mit Hilfe der *Zyresse* ein Zimmer zu finden. In diesem Jahr ist in Freiburg wenig geschehen um mehr Wohnraum verfügbar zu machen. Dem Land fehlt das Geld zur Finanzierung neuer Wohnheime, es muss gespart werden. Es wird von leerstehenden Häusern berichtet, die - je nachdem, was profitabler ist - möglicherweise abgerissen werden sollen um auf den jeweiligen Grundstücken noch unerschwinglichere Bauten zu errichten.

Doch nach der Explosion der Studentenzahlen an der Freiburger Uni seit dem Wintersemester 2001 nützt teurer Wohnraum nur den betuchten Studierenden.

Seit Anfang dieses Semesters gibt es aufgrund der ungünstigen Wohnungssituation wieder Studierende, die in Notunterkünften untergebracht sind. Eine davon ist die in der alten Uni.

Im Vergleich zum letzten Jahr ist die Anzahl der Bewohner allerdings geschrumpft: damals waren es im Höchstfall sechzehn Leute, getrennt nach Geschlecht. Heute sind es vier, höchstens fünf Bewohner - unter ihnen keine Frauen. Ich habe sie zu den Umständen des Aufenthaltes in der Notunterkunft befragt.

Nachdem ich mich vorgestellt habe, frage ich nach den Bedingungen in der Notunterkunft. „Man kann es aushalten“, meint Daniel, ein Student, der seit Semesteranfang in der Notunterkunft weilt. „Ich will schon hier heraus“, beeilt er sich hinzuzufügen, als wir die Vorzüge erör-

tern. Er schläft nachts in seinem Schlafsack auf einer Unterlegmatte und benutzt Ohrenstöpsel, um von der vor den Fenstern verkehrenden Straßenbahn nicht gestört zu werden. Glücklicherweise nehmen die anderen meist Rücksicht und lassen das Licht aus, wenn sie spät von ihren Kneipengängen heimkehren. Zum Leidwesen der Notunterküntler ist die Dusche im ersten Obergeschoss öfters abgeschlossen. Wenn man ein paar akrobatische Kletterübungen wagt, gelangt man trotzdem hinein. Denn die Alternative wäre, im Schwimmbad zu duschen - was nicht kostenlos ist.

Ich bitte Daniel darum, mir mehr über seine Bemühungen bei der Zimmersuche zu erzählen. Auch er war mit der *Zyresse* auf der Suche. „Die Wohnungen, die mir wirklich gefallen haben, waren total überlaufen“, berichtet er. Auch bei den Studentenwohnheimen ist das natürlich der Fall.

Schon in den Ferien ist er zur Zimmersuche in Freiburg gewesen, hatte aber keinen Erfolg. In seiner Not wollte er zu Anfang des Semesters schon in die Jugendherberge ziehen, habe aber dann von der Notunterkunft erfahren.

Dann erkundige ich mich danach, wie die Perspektiven in der nahen Zukunft sind. Bis Mitte November wird die Notunterkunft offen sein, erfahre ich. Wie es danach aussieht? „Ich hoffe, dass ich spätestens bis zum 1. Dezember etwas gefunden habe“, entgegnet der Student. Notfalls will er die Zeit zwischen Mitte November und Anfang Dezember in einer günstigen Pension für 12 Euro pro Nacht überbrücken. Dafür ist der Aufenthalt in der alten Uni ja umsonst. Und die Mieten in Freiburg sind auch nicht gerade bescheiden.

Trotz der ungünstigen Wohnraumsituation ist er immer noch wählerisch in Bezug auf potentielle Wohnungen. Vor kurzem habe er ein Souterrain-Zimmer in Schallstadt besichtigt. Dies habe ihm aber nicht gefallen. Er sei „noch nicht so

verzweifelt“, dass er ein solches Zimmer nehmen würde.

„Beim Geld ist die Toleranz eindeutig gestiegen“, stellt der Notunterküntler fest. Die monatliche Höchstgrenze für die Miete sei für ihn ursprünglich 250 Euro gewesen, nun liegt sie 50 Euro höher. Die Ansprüche sind jedoch gesunken. „Erst wollte ich eine Wohnung haben, jetzt wäre ich schon mit einem Zimmer zufrieden“, erfahre ich.

Schließlich frage ich nach außergewöhnlichen Vorfällen, die sich ereignen haben könnten. Immer noch ist mir allgegenwärtig, wie letztes Jahr ein ungebeter Besucher die Notunterkunft mit der Toilette verwechselt hat.

Ein Außenstehender habe sich kürzlich im oberen Stockwerk der alten Uni versteckt, um eine geschützte Übernachtungsmöglichkeit wahrzunehmen, berichtet mir einer der anderen Notunterküntler. Später sei der „Besucher“ versehentlich eingesperrt worden, habe die Tür eingetreten und sei von der Polizei abgeholt worden. Ansonsten habe es keine besonderen Vorfälle gegeben.

Ein paar Tage später rede ich noch einmal mit einem der anderen Bewohner der Notunterkunft. Ich erfahre, dass die Notunterkunft in einigen Tagen voraussichtlich von den vier Bewohnern verlassen wird. Nur einer der vier hat langfristig etwas zum Wohnen gefunden, ein Zweiter hat ein Zimmer zur Zwischenmiete ergattert. Die übrigen beiden Bewohner werden bei Bekannten wohnen. Ein paar Tage noch, und der Aufenthalt in der alten Uni wird für die zweite Generation von Notunterküntlern Geschichte sein. Die Wohnungssituation in Freiburg hat sich indessen noch immer nicht verbessert.

FLORIAN BARISCH

[Florian Barisch studiert Anglistik und ist meistens für die Reportagen im u-asta-info zuständig.]



## salomon w demo gegen die woh



Freitag mittag, 12.00 Uhr. Nachdem ich in der Mensa mein Mittagessen eingenommen habe, mache ich mich auf in Richtung Rathausplatz, um das vom u-asta dort errichtete provisorische Notlager zu beziehen. Als ich eintreffe, hat es sich schon ein ahnsehliches Grüppchen von Studenten bequem gemacht, um mit Feldbetten, Schlafsäcken und Isomatten symbolisch gegen die in diesem Semester wieder verheerende Wohnungsnot zu demonstrieren. Das Notlager selbst besteht aus einem mit Holzstangen und Schnüren gefertigten „Eingang“ und eben den auf Feldbetten und Isomatten notlagernden Studenten. An den quer gespannten Schnüren sind Blätter befestigt, die im Laufe des Nachmittags durch die Demonstrierenden und Passanten ausgefüllt werden. Die Palette des Aufgeschriebenen reicht von Wohnungsgesuchen über Erfolgsmeldungen von Wohnungssuchenden bis hin zu Solidaritätsbekundungen von Kommilitonen aus dem In- und Ausland





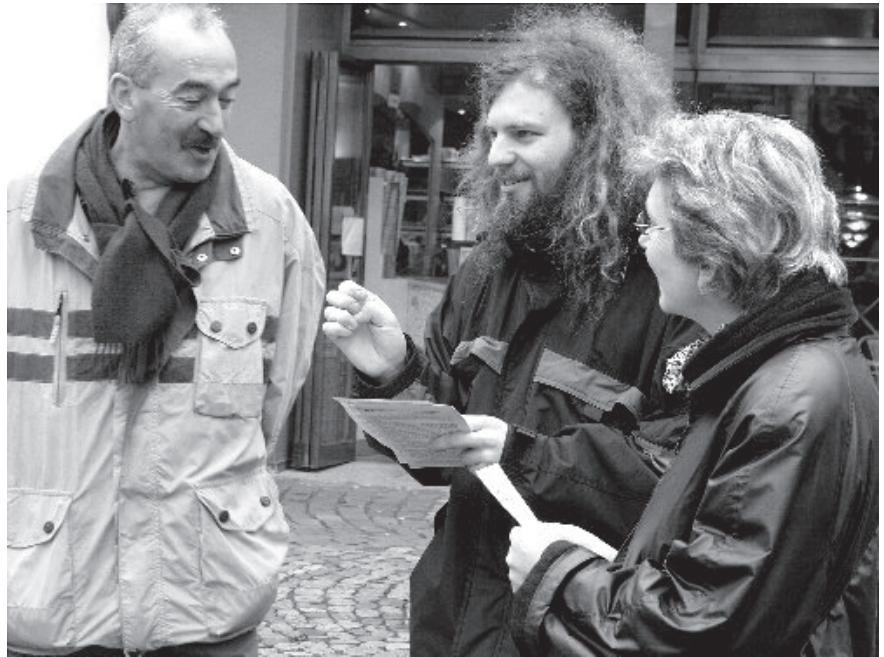
# war da

## nungsnot am 25.10.

(u.a. Heidelberg, Oxford, Kanada). Ich platziere mich also neben einem Feldbett, und harre der Dinge, die da kommen. Ich beobachte Harry und einige andere vom u-asta, wie sie mit Passanten reden, beteilige mich später auch an den Diskussionen und gegen 13.00 Uhr durchmisst OB Salomon persönlich gemessenen Schrittes unser kleines Notlager. Um 16.00 Uhr ist der Spuk vorbei und aus studentischer Sicht bleibt ein durchaus positives Fazit: Präsenz gezeigt, Einheimische und Lokalpresse auf das Problem aufmerksam gemacht, dem Regen getrotzt und Salomon war da.

JONATHAN DINKEL

[Jonathan Dinkel studiert Neuere/Neueste Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Englisch, ist Erstsemester und feiert mit diesem Artikel seine Premiere als u-asta-Info-Schreiberling. Die Bilder stammen von Alex Chlup und Patrik Müller.]



## Resolution zur Wohnungsnot

*Die Studierenden der Universität Freiburg fordern den sofortigen und intensiven Ausbau des öffentlichen studentischen Wohnungsbaus.*

*Zwei Jahre in Folge war die Lage auf dem Freiburger Wohnungsmarkt für Studierende geradezu katastrophal. Viele Studierende sind gezwungen jeden Tag weite Strecken zu pendeln, bei Bekannten Unterschlupf zu suchen oder völlig überhöhte Preise für oft kaum zumutbare Wohnbedingungen in Kauf zu nehmen. Obwohl noch keine gesicherten Erkenntnisse darüber vorliegen, muss man davon ausgehen, dass die Mietpreise deutlich angestiegen sind und noch weiter ansteigen werden. Noch immer sind Studierende in Notunterkünften untergebracht. Besonders stark betroffen sind ausländische Studierende, die es auf dem privaten Wohnungsmarkt auf Grund von Vorbehalten vieler Vermieter noch schwerer haben. Da die Zahl der SchulabgängerInnen mindestens bis zum Jahr 2007 ansteigen wird, ist in den nächsten Jahren mit einer weiteren Verschärfung der Situation zu rechnen. Deshalb muss sofort gehandelt werden.*

*Wir, die Studierenden der Universität, fordern daher das Studentenwerk auf, die vorhandenen Wohnheime zu erhalten, neue Wohnheime zu bauen, sowie sich ernsthaft um den Erwerb und die Umwandlung bestehenden Wohnraumes zu bemühen. In diesem Zusammenhang fordern wir das Land auf, die dafür nötigen Gelder bereit zu stellen. Des weiteren fordern wir von Stadt, Land und Bund ein umfangreiches Sonderprogramm zur Förderung des öffentlichen Wohnungsbaus, sowie Stopp der Privatisierung des bereits vorhandenen öffentlich geförderten Wohnraums. Von dem hierdurch geschaffenen Wohnraum würden neben den Studierenden auch andere sozial schwächere Schichten profitieren.*

*Weiterhin wird die Studierendenschaft durch öffentlichkeitswirksame Aktionen auf dieses Problem Aufmerksam machen.*

[Die oben stehende Resolution hat die VV der FSK zur Verabschiedung empfohlen. Sie muss durch letztere nur noch bestätigt werden.]

## wir sitzen alle am selben tisch

Es wird von keiner Seite bestritten, dass es auf dem Freiburger Wohnungsmarkt schlicht zu wenige Angebote im für den Normalstudi bezahlbaren Bereich gibt. Durch die Verknappung des Angebots durch steigende Studierendenzahlen steigen auch die Mietpreise auf dem privaten Wohnungsmarkt. Denen, die sich keine beliebig hohen Mieten leisten können bleiben nur die Studentenwohnheime sowie öffentlich geförderte Wohnungen. Doch gerade hiervon gibt es recht wenige. Die knapp 4000 Wohnheimplätze sind ausgebucht und der öffentliche Wohnungsbau ist auf Null zurückgefahren worden. Es werden sogar immer mehr stadteigene, renovierungsbedürftige Wohnungen verkauft, die dann zwar privatisiert und saniert, aber dadurch natürlich auch entsprechend teuer werden.

Und die Situation wird sich noch weiter verschärfen, denn erst im Jahr 2007 wird die Zahl der SchulabgängerInnen Ihren Höchststand erreicht haben. Außerdem wird durch die flächendeckende Einführung des 8jährigen Gymnasiums in Baden-Württemberg in den nächsten 10 Jahren ein kompletter Jahrgang zusätzlich auf den studentischen Wohnungsmarkt geworfen.

In Anbetracht dieser Lage entschloss sich der u-asta Vorstand nicht nur durch öffentlichkeitswirksame Aktionen auf das Problem aufmerksam zu machen, sondern auch zu versuchen, alle Betroffenen und Verantwortlichen an einen Tisch zu bekommen. So wurde ein Runder Tisch einberufen, der am 24. Oktober in den Räumen des u-asta zustande kam. Erfolgreicherweise folgten alle angeschriebenen Vertreter von Stadt, Universität, International Office und Studentenwerk unserer Einladung.

Es ging uns erst einmal um den Austausch von Informationen und Einschätzungen der Lage, sowie dann vorrangig um die Frage, wie man dem sich immer weiter verschärfenden Problem in Zukunft begegnen wolle. Das Problem sahen die Anwesenden in den leeren Kassen aller Haushalte. Große Projekte seien damit kaum zu realisieren. Dennoch entwickelte sich eine lebhaft, aber durchaus konstruktive Diskussion über Chancen und Probleme einzelner konkreter Vorschläge.

Konkrete Ergebnisse gibt es nicht zu vermelden. Das stand aber natürlich auch nicht zu erwarten. Doch schon allein die Tatsache, dass man sich getroffen hat und erste Kontakte knüpfen konnte, dass also überhaupt ein Dialog der verschiedenen Verantwortlichen über diese Thema zustande kam ist schon ein Erfolg. Wir werden weiterhin an diesem Thema dranbleiben um darauf hinzuwirken, dass bis spätestens zum nächsten Wintersemester ein konkretes, bewohnbares Ergebnis vorliegt.

HARALD WOHLFEIL

[Harald Wohlfeil ist Teil des u-asta Vorstandes, auf dessen Initiative hin der runde Tisch einberufen wurde.]



# geist und luxus

## aus dem leben einer großverdienerin

*Wer hat Lust mit mir nette Geschäftsmänner zu begleiten – viel Flirt & Spaß, gute Bezahlung garantiert, melde dich bei Chantal.* Wer könnte da nicht in die Versuchung geraten, ganz unverbindlich zum Telefon zu greifen, um einen schnellen Euro zu machen? Als Studentin in Freiburg sind die Chancen auf einen Wahnsinns-Nebenjob geradezu ideal. Hier muss keiner Tellerschlepper oder Taxifahrer werden, Zypresse sei dank. Zweimal die Woche eröffnet sich der boomende Arbeitsmarkt mit unglaublichen Angeboten dem notorisch finanzschwachen Studi. *Fahren Sie einen CLK und verdienen Sie 5000 Euro am Tag* – es wimmelt nur so von seriösen Angeboten. Ob als selbständiger Telefonverkäufer, Aloe-Vera-Beraterin oder Versicherungsvertreter – alles ist drin.

Wer allerdings eher bodenständig ist und sich mit einem ganz ‚normalen‘ Job Unterhalt und Luxusleben sichern will, braucht gute Nerven. Gibt es überhaupt Jobs, bei denen man etwas für die vielbeschworene zukünftige Berufswelt lernen kann? Die Uni speist sich für ihre zu vergebenden legendären Hiwi-Stellen aus einem mir unbekanntem Nest, für interessante Praktika gibt es grundsätzlich keine Vergütung und alles andere ist ein Vabanque-Spiel. Wie wär’s damit: *Redaktionsjob zu vergeben* – klingt doch nicht schlecht, sofort anrufen. Der potenzielle Arbeitgeber stellt sich als schmieriger Blondinenliebhaber heraus, der mir ohne weiteres Gespräch oder der Frage nach Referenzen mit einer entsprechenden Handbewegung klarmacht, dass ich die optimalen Voraussetzungen für einen Job bei ihm habe. Selbstverständlich lernt er mich persönlich ein ...

Dann doch lieber noch ein Blick bei der Jobvermittlung auf der Homepage des Studentenwerks riskieren: *Kasserinnen gesucht?* Klingt fragwürdig. *Studentin zum Korrekturlesen gesucht.* Wunderbar, flexible Arbeitszeit und Pauschal-lohn, das reicht für den nächsten Shoppingnachmittag, dieses Angebot wird angefordert. Geht ja auch alles so schön einfach, zwei mal klicken und schon kommt die E-Mail aus dem Studentenwerk: „Die Adresse des Jobangebots 0815 lautet ...“ beziehungsweise: „Bevor ich Ihnen die angeforderte Adresse zusenden kann, benötige ich Ihre Mitteilung, was aus den anderen Angeboten geworden ist.“ Oder: „Sie haben keine gültige Studienbescheinigung bei uns abgegeben.“ Bis das erledigt ist, ist der Job vergeben.

Es wird also Zeit, sich an die universitätseigene Karriereschmiede zu wenden, die mittlerweile zum ehrfurchtsheischenden „Career-Center“ mutiert ist. Huuuuh, mal sehen: *Junior-Consultant, Intelligence-Young Professional, Marketing & Sales Assistant* – hier ist zumindest ein Grundkurs in Business-English vonnöten, um die Angebote zu verstehen oder die nächste „Recruitingmesse“ zu überleben. Aber wer nicht BWL studiert ist sowieso ‚outsourced‘ und kann sich vielleicht noch als Kugelschreiber-monteur bei den Großen dieser Welt bewerben.

Also zurück zu den guten alten Promotion-Jobs. Angebote gibt’s genügend, fraglich ist, wie weit man sich in die Untiefen der aktiven Verkaufsförderung wagt. Tragen eines Känguru-Kostüms? Zumindest würde mich keiner erkennen. Werbung im Bärendress für innovatives Klopapier? Noch schlimmer: Flecken-

reiniger oder Geschirrspültabs samt Probepäckchen im Supermarkt anpreisen, was den Beworbenen zumeist nur ein müdes Lächeln oder sogar Mitleid abringt. Optimal: Disco-Promotion. Weggehen und dabei Geld verdienen, die Leute in Party-Laune antreffen und ihnen Geschenke mitgeben. Dafür wird dann auch die Prämisse ‚zukunftsträchtig‘ über Bord geworfen. Wenn dies ohnehin nicht der Wunsch des Jobsuchenden ist, gibt es nahezu eine Flut von Angeboten: Möbelpacker, Bügelfrau, Babysitter – man sollte halt einfach etwas anspruchsloser sein. Aber nein, da, ein Lichtblick: *Werbeagentur sucht Lektorin.* Es dauert keine zehn Minuten, bis die Bewerbung abgeschickt ist. Zu den siebenundzwanzig „Initiativbewerbungen“ auf Traumjobs, die Ideal, Prinzipien und Finanzen vereinen sollen, gesellt sich nun also auch dieser Hoffungs-schimmer. Das heißt rastloses Warten und Bangen und reicht von maßloser Selbstüberschätzung (wen, wenn nicht mich?) bis zur totalen Resignation (ich ruf meine Eltern an ...). Dann eine der schönsten Absagen, die ich je bekommen habe: „Bitte sehen Sie diese Entscheidung nicht als negative Bewertung Ihrer Person oder Ihrer beruflichen Entwicklung.“ Wenn das nicht Mut macht! Allen anderen rate ich: singen auf der Kajo, tanzen in der Arena-Bar oder springen vom Münster. Ich schreibe währenddessen Artikel für das u-asta-info – „für ohne Geld“.

ULRIKE SCHAD

[Ulrike Schad studiert Politik und Neuere Deutsche Literaturgeschichte und war Redaktionsmitglied in dem Studierenden-Magazin „Hier und Jetzt“.]

### anmerkung

Auch wenn es allmählich so scheint, als würde das u-asta-info nur noch aus Serien bestehen, so ist doch der obige Artikel der Beginn einer losen Reihe über das Thema ‚Studierende und Arbeit‘. In der Folge könnten da-

bei weitere Themen wie ‚Hiwi-Taif-Regelungen‘, ‚Ausländische Studierende und der Arbeitsmarkt‘, ‚Schwarzarbeit durch Studierende‘ und einige andere bearbeitet werden. Wir freuen uns über jedeN, der/die eine Reportage, einen

Hintergrundbericht oder einen Artikel motiviert durch, eventuell bittere, Selbsterfahrung verfassen will. Einfach per mail unter [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de), per Telefon unter 203-2035 oder direkt in der Redaktionssitzung melden.

# mitfahrer gesucht –

oder: wer was aus dem kasten hat ...



besser als barfuß laufen – mit anderen bahn fahren

Wieder einmal muss ich heim nach Freiburg – mit der Bahn, selbstverständlich noch mit den alten Preisen, da ich mir gestern noch die alte Bahncard zugelegt habe. Bis Karlsruhe geht alles gut, ich finde einen Sitzplatz und außer meinem älteren schlafend-schnarchenden Nebensitzer, der mir aufs Hemd sabbert, ist das alles doch recht gemütlich. Also warte ich auch in KA geduldig auf den mit der üblichen Verspätung eintreffenden EC und analysiere während dessen die anderen Wartenden auf ihre Kampfqualitäten um einen leeren Platz. Alles in Ordnung, fast nur ältere Menschen oder durch schwere Rucksäcke gehandicappte. Der Zug fährt ein, ich stürze auf die Tür und stoße verblüfft zurück – von den in der Tür stehenden Passagieren will eigentlich keiner raus, und außer mir wollen viele rein. Macht nichts, denke ich mir, dränge ich mich halt in den Gang des Großraumabteils. Dort angekommen, kann ich nicht mehr

vor- noch rückwärts und werde mir schlagartig des Bänderrisses in meinem rechten Bein bewusst. Dieses Gefühl bleibt neben der großen Hitze und der miesen Luft für den Rest der Fahrt mein Begleiter und lässt mich von dem neuen Preissystem der Bahn träumen, von freier Platzwahl im Voraus, billigeren Preisen und noch viel mehr Vorteilen. Dass das so nicht stimmt, verdränge ich für einen Augenblick und überlege mir die volle Ausnutzung der Angebote. Im Voraus reservieren fällt leider aus, da bleibt noch die Bahncard zu benutzen und Mitfahrende zu finden – vor allem das letzte macht mir Sorgen. Wie soll ich denn an der großen Uni ausgerechnet Leute finden, die genau zum gleichen Zeitpunkt zu genau dem selben Ort wollen. Da tut sich wie eine Vision vor mir das Bild eines Zettelkastens auf, im KG III gelegen und bisher mehr für KFZ-Angebote und -Gesuche gedacht. Dort werden von nun an alle zusammen

kommen, die zusammen fahren und sparen wollen. Wie das gehen soll? Ganz einfach: Zettel mit eigener Telefonnummer, geplanter Abfahrtszeit und Zielort in den Kasten mit der passenden Postleitzahl werfen und auf die Anrufe erfreuter Mitreisender warten – dann könnte sogar das neue Preissystem bei all seinen Schwächen doch nicht ganz so schlimm sein.

BERND SCHLIPPHAK

[Bernd Schlipphak studiert Politik, Neuere Deutsche Literatur und Musikwissenschaft und ist Mitglied des AK Bahnpreis.]



# fachschafspost

Das nebenstehende Plakat zeigt vor allem eines: als Fachschaft ist man im u-asta gut aufgehoben. Das äußert sich nicht nur darin, dass alle in der Fachschaftskonferenz (FSK) anwesenden u-Fachschaften das oberste Entscheidungsgremium des u-asta bilden (zumindest zwischen den Vollversammlungen), sondern dass sie durchaus für wichtige Nachrichten Platz im u-asta-info beanspruchen dürfen und sollen.

Das Informieren über kommende Parties gehört ebenso dazu wie der Hinweis auf ernstere Veranstaltungen. Solche können zum Beispiel Vortragsreihen sein, die die einzelnen Fachschaften veranstalten und die auch für andere als die Fachbereichsstudierenden interessant sind. Aber auch Berichte über die und Hintergrundinformationen zu den sogenannten Bundesfachschafentagungen (BuFa-Tas), die von Freiburger Studierenden ausgerichtet worden sind, gehören in das u-asta-info. Das gilt nicht nur für die in der FSK vertretenen Fachschaften, sondern auch für alle anderen aktiven Studierendenvertretergruppen in den einzelnen Fachbereichen.

Ein letzter Hinweis in eigener Sache: Um noch besser als Fachschaft (oder als normaler Studi) über alle Entscheidungen, Überlegungen und Vorhaben des u-asta informiert zu sein, lohnt sich die Teilnahme an der FSK (jetzt Mittwochs, ab 18 Uhr in der Belfortstr.24) unbedingt.

## Semester-Eröffnungs-Party



Freitag,  
**15. November**

XV. Fakultät am Flugplatz  
Georges-Köhler-Allee

Eintritt 1.50 €

Powered by Fachschaft Informatik + Mikrosystemtechnik

Es verpflichtet zu nichts und bietet neben den Vorteilen der besseren Information noch die Möglichkeit, über die Belange der Studierenden mitzudiskutieren und vor allem mitzentscheiden.

Wir freuen uns immer über Euer Kommen.

HARRY UND BERND

[Harry und Bernd engagieren sich neben anderem für die vollständige Integration der Fachschaften in den u-asta.]

# service/termine

Vorstand/Sekretariat/Referate/AKs sind c/o AStA, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 (Briefpost) bzw. 79098 (Paketpost) Freiburg zu erreichen.

Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibt's unter [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)

## sekretariat

Studierendenhaus Belfortstr. 24, EG, Raum 00 007, Tel.:203-2032, Fax: 203-2034

Wochentäglich 11.00-14.00h; [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)

## u-asta-service [www.u-asta.de/service/](http://www.u-asta.de/service/)

Studierendenhaus Belfortstr. 24, EG, Raum 00 007

Wochentäglich 11.00-14.00h; [service@u-asta.de](mailto:service@u-asta.de)

## beratungen [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)

Studierendenhaus Belfortstr. 24, 1. OG, Raum 01 011

**(Langzeit-)Studiengebühren-Beratung:** [soziales@u-asta.de](mailto:soziales@u-asta.de)

Fr 11.15-12.45h

**BAföG/Wohngeld-Beratung:** [bafoeg@u-asta.de](mailto:bafoeg@u-asta.de)

Mi 14.00-16.00h

**AStA-Rechtsberatung:**

Fr 14.00-16.00h; in der jeweiligen Woche anmelden!

## konferenzen (öffentlich) [www.u-asta.de/protokolle/](http://www.u-asta.de/protokolle/)

Studierendenhaus Belfortstr. 24, EG, Raum 00 010

**u-asta-Konferenz (konf):** [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

Montags ab 12.15h. Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.

**Fachschaftskonferenz (FSK):** [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Mittwochs ab 18.15h. Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit des u-asta.

## vorstand [www.u-asta.de/vorstand/](http://www.u-asta.de/vorstand/)

Studierendenhaus Belfortstr. 24, 1. OG, Raum 01 010, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

**Vorstand:** Angela Geck, Rüdiger Lorenz und Harald Wohlfeil; [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

## referate [www.u-asta.de/referate/](http://www.u-asta.de/referate/)

Studierendenhaus Belfortstr. 24, 1. OG, Raum 01 009, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

**AusländerInnen-Referat:** [ausland@u-asta.de](mailto:ausland@u-asta.de)

**Antifa-Referat:** [antifa@u-asta.de](mailto:antifa@u-asta.de)

**Finanz-Referat:** [finanzen@u-asta.de](mailto:finanzen@u-asta.de)

**Frauen-Referat:** [frauen@u-asta.de](mailto:frauen@u-asta.de)

**FSK-Referat:** [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

**HochschulPolitik-Referat:** [hopo@u-asta.de](mailto:hopo@u-asta.de)

**Internationales Referat:** [internat@u-asta.de](mailto:internat@u-asta.de)

**Kultur-Referat:** [kultur@u-asta.de](mailto:kultur@u-asta.de)

**Presse-Referat (u-asta-info):** [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de)

**Schwule/Lesben/Bisexuellen (schwulesbi)-Referat:** [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)

**Sozial-Referat:** [soziales@u-asta.de](mailto:soziales@u-asta.de)

**Studieren ohne Hürden (SOH)-Referat:** [soh@u-asta.de](mailto:soh@u-asta.de)

**Umwelt-Referat:** [umwelt@u-asta.de](mailto:umwelt@u-asta.de)

## arbeitskreise (AKs) [www.u-asta.de/aks/](http://www.u-asta.de/aks/)

Studierendenhaus Belfortstr. 24, 1. OG, Raum 01 009, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

Näheres zu den Referaten und AKs gibt's auf der Homepage.

## impresum

u-asta-info # 691, 29. jg,  
07.11.2002

12 seiten, auflage: 1.200 stück

druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: florian  
barisch, michael eggert, angela  
geck, gunnar henrich, ingo hohn,  
gerit linneweber, anna mandt, jan  
sailer, bernd schlipphak, till  
westermayer, harry wohlfeil

post an die redaktion: u-asta-info,  
c/o asta, belfortstr. 24, 79085  
freiburg; fon (0761) 203-2032,  
2033, 2055; fax (0761) 203- 2034;  
presse@u-asta.de,  
www.u-asta.de/referate/  
presse.html

redaktionssitzung: jeden  
donnerstag, 13.00 h, asta. layout:  
sonntag vor erscheinen des  
heftes, 15.00 h, asta.

v.i.s.d.p.: bernd schlipphak, c/o  
asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg,  
(presse@u-asta.de)

v.i.s.d.p. für 'we are u': harald  
wohlfeil, c/o asta, belfortstr. 24,  
79085 freiburg (vorstand@u-  
asta.de)

das u-asta-info ist das offizielle  
organ des unabhängigen  
allgemeinen stu-  
dierendenausschusses (u-asta)  
der uni freiburg. namentlich  
gekennzeichnete beiträge geben  
nicht unbedingt die meinung der  
redaktion / des u-asta wieder. für  
unaufgeforderte artikel etc. wird  
keine gewähr übernommen. die  
redaktion behält sich vor,  
manuskripte später oder gekürzt  
zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im  
semester 14-tägig donnerstags,  
mit extra-ausgaben zu  
semesterbeginn und zu den  
uniwahlen. das pressestatut kann  
unter [www.u-asta.de/referate/  
presse/pressestatut.html](http://www.u-asta.de/referate/presse/pressestatut.html)  
eingesehen werden.

## bawü ist doof (2): rückmeldegebühren

Zum Sommersemester 1997 wurden an Baden-Württembergs Hochschulen erstmals 100 DM Rückmelde- bzw. Einschreibengebühren erhoben. Als „Verwaltungskostenbeiträge“ getarnt ist das stattliche Studiengebührenaufkommen in der Größenordnung von 40 Millionen DM jährlich in den Landeshaushalt geflossen. Dass neben dem Füllen von Haushaltslöchern auch die Akzeptanzschaffung von allgemeinen Studiengebühren beabsichtigt wurde, war zwar offensichtlich, aber nicht populär. Deshalb bemühte sich die Landesregierung mit dem Hinweis auf die Verwaltungskosten der Einschreibung den wahren Charakter der Gebühren zu vernebeln.

Dies wurde ihr dann auch (zumindest vorläufig) zum Verhängnis. Nachdem der politische Protest der StudentInnen gegen die Gebühren gerade erfolglos verebbte, war auf dem Klageweg für viele überraschend mehr drin. Die Verwaltungsgerichte in der ersten Instanz hatten zwar keine Probleme mit den Gebühren, der Verwaltungsgerichtshof Mannheim war jedoch im Sommer 1998 von der Verfassungswidrigkeit des zugrundeliegenden Gesetzes überzeugt und hat die Klagen dem Bundesverfassungsgericht zur Entscheidung vorgelegt.

Es ist ja auch ein ganz hübscher Beitrag von 100 DM im Vergleich zu den für die Immatrikulation durchschnittlich anfallenden Verwaltungskosten von 8,33 DM. Der Verwaltungsgerichtshof stellte diese Rechnung auf und schickte die „Rückmeldegebühren“ u.a. des-

halb (weil gegen das Kostendeckungsprinzip für Verwaltungsgebühren verstoßend) nach Karlsruhe. Genervt wurde die Einforderung der Gebühren ausgesetzt (nicht aufgehoben!).

Seitdem Zahlen alle Studis in Bawü jedes Semester nur noch virtuell 100 DM oder 51,19 Euro Studiengebühren. Das können im Einzelfall bis zu 450 Euro sein, die das Land von allen Studis auf einmal verlangen kann, sollte das BVerfG die Gebühren für verfassungsmäßig erachten. Im umgekehrten Fall könnte (ganz eventuell) auch was für die Leute rausspringen, die 1997 und 1998 bereits die (unrechtmäßigen) Gebühren bezahlt haben. Viele Leute (an der Uni Freiburg über 3000) haben die 1997 und 1998 gezahlten Gebühren bereits vorsorglich zurückverlangt, um zu verhindern, dass die Ansprüche in der Zwischenzeit verjähren. Der u-asta unterstützt die Klagen und kämpft weiter gegen Studiengebühren. Und in Bawü gibt's da ja am meisten zu tun.

Am Dienstag, den 5.11. war die mündliche Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht. Das Ergebnis war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt, ist aber inzwischen bestimmt unter [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de) nachzulesen.

GUNNAR BAAR

[Gunnar Baar studiert Jura, war mal u-asta-Vorstand und ist momentan Sozialreferent.]

[DIE REIHE 'BAWÜ IST DOOF' WIRD AUCH IN ZUKUNFT VERSUCHEN, LICHT IN DAS DUNKEL BÜROKRATISCHER UNTIEFEN ZU BRINGEN.]

## warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

